

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	2 (1894)
Heft:	21
Rubrik:	Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kanzel herab, beziehungsweise in der Schule über die Hauptgrundsätze der Genfer Konvention und über das Rote Kreuz und die demselben gestellten, großen, humanitären Aufgaben in kurzen, leicht verständlichen Sätzen belehrt werden, was bei der Jugend auch noch durch Aufnahme einzelner einschlägiger Erzählungen in die Lehrbücher zu fördern wäre. Der Geist dessen, was gelehrt werden soll, hätte in die Sätze zu gipfeln: Kämpfe heldenmütig und mit äußerster Aufopferung für deinen Kaiser und dein Vaterland gegen den bewaffneten Feind, sei aber edel und ritterlich gegen den kampfunfähig gewordenen oder gefangenen Feind; schütze und unterstütze endlich diejenigen, welche die Aufgabe haben, den verwundeten und kranken Kriegern — ohne Unterschied, ob Freund oder Feind — hilfreich beizustehen. Ehrlös und nach den Kriegsgesetzen selbst mit dem Tode strafbar ist es, tote, verwundete oder kranke Krieger ihrer Habeseligkeiten zu beraubten.“
(Fortschung folgt.)

Schweizerischer Samariterbund.

Propagandaschrift des Centralvorstandes des schweizerischen Samariterbundes.

Zu den Bestrebungen und Institutionen, welche um ihrer gemeinnützigen und patriotischen Zwecke willen von Jahr zu Jahr die Zahl ihrer Freunde mehren, gehört unstreitig das Samariterwesen. In unserm lieben Schweizerlande hat dasselbe in den letzten Jahren einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen. Doch gibt es aber immerhin Gegenden genug, wo noch keine Samariter sind, wo aber solche ihre Samariterkenntnisse nutzbringend und praktisch verwenden könnten. Da die Förderung und die weitere Verbreitung dieser bereits anerkannt wohlthätigen Institution zu den Hauptaufgaben und Zwecken des schweiz. Samariterbundes gehören, erachtet es deren Vorstand als seine ernste Pflicht, sein Augenmerk nicht nur auf Behauptung und Bebauung des bereits errungenen Terrains zu richten, sondern auch auf weitere Eroberungen auszugehen. In dieser Absicht erlaubt er sich, an alle diejenigen, denen es im Bereiche ihrer Thätigkeit möglich wäre, Samariterkurse zu veranstalten, die höfliche Bitte zu richten, die Veranstaltung solcher Kurse möglichst bald entweder anzuregen oder selbst an die Hand nehmen zu wollen. Wie dies am richtigsten geschieht, kann man aus der vortrefflichen Instruktionsschüre von Herrn R. Vogt, Arzt in Bern, entnehmen; der Centralvorstand des schweiz. Samariterbundes ist gerne bereit, dieselbe einzufinden. Ebenso anerbietet er sich, nach Kräften mit Rat und That solche Unternehmungen zu unterstützen; es kann dies sowohl durch Lehrmittel (zu bedeutend reduziertem Preise), als auch durch Übungs-Verbandmaterial (leihweise) geschehen. Er kann dadurch ökonomische Erleichterungen ermöglichen, die ohne seine Vermittlung kaum erhältlich wären.

Der Centralvorstand empfiehlt sein Gesuch einem freundlichen Wohlwollen. Es wird ihm zu großem Vergnügen gereichen, bald erfahren zu können, daß seine Bestrebungen freundliche Berücksichtigung gefunden und gute Aussicht auf Verwirklichung haben.

Vorstehendes Cirkular wurde an folgende Private, Pfarrämter, Gesellschaften und Vereine gesandt: Pfarrämter Wetzikon, Männedorf, Richtersweil, Wald, Thalweil und Turbenthal; Gemeinnützige Gesellschaften der Bezirke Uster, Meilen, Horgen, Hinwil, Dielsdorf, Bülach, Andelfingen, Affoltern; Private z. B. in Zug, Usterägeri, Schwyz, Stans, Herisau, Gais, Poschiavo (Graubünden), Engano, Mels, Einsiedeln, Mülheim, Kreuzlingen, Mollis, Glarus, Wollerau, Schönenwerd, Chur, Davos, Nagaz, Luzern, Frauenfeld, Richtersweil, Fischenthal, Wetzikon, Hinwil, St. Gallen, Schönenberg, Thalweil, Aarburg, Källiken, Safenweil, Oftringen, Küsnacht, Altdorf, Horgen.

Kleine Zeitung.

Die zürcherische kantonale Gewerbeausstellung mit eidgenössischer Spezialausstellung.

Am 15. Oktober abhin wurde diese Ausstellung, welche von nah und fern so viel Bewunderer herbeizogen hatte, unter Abschüsse von 22 Kanonen geschlossen. Sie wurde von 98 Vereinen mit 6500 Personen, von 5656 Arbeitern 84 gewerblicher Etablissements, von 139 Schulen mit 6000 Schülern, im ganzen von 615,000 Personen besucht. Erfreulicherweise ergiebt sich ein Einnahmenüberschüß von circa 50,000 Franken. Auch für

manche Aussteller ist der geschäftliche Erfolg bedeutend; es sollen z. B. in der Motorenabteilung Aufträge für 80 Motoren gegeben worden sein.

Zur Schlussfeier wurden auf den 16. Oktober die Aussteller eingeladen. Dieselbe wurde von circa 500 Personen besucht, welche den letzten Rundgang durch die verschiedenen Ausstellungsräume machten. Nachdem der Präsident der kleinen Ausstellungskommission, Herr M. Lincke, dem Präsidenten der großen Ausstellungskommission, Herrn Stadtpräsidenten Pestalozzi, den Schlüssel der abgeschlossenen Ausstellung überreicht hatte, äußerte sich Herr Pestalozzi mit kernigen Worten über den Wert der Ausstellung als anregendes Mittel für weitere Fortschritte. Herr M. Lincke beleuchtete durch Zahlen alle Verhältnisse der Ausstellung und gedachte auch mit anerkennenden Worten der Samariter und Samariterinnen, welche in gemeinnütziger Weise in der Ausstellung ihre Samariterpflicht ausgeübt hatten. Der Samariterposten in der Ausstellung wurde während 17 Wochen durch 240 Personen, Damen und Herren, versehen und 155 Fälle teilweise behandelt, teilweise die erste Hilfe geleistet. Folgende Fälle sind zu verzeichnen: 6 Stichwunden, 10 Rißwunden, 13 Schürfwunden, 6 Brandwunden, 27 Schnittwunden, 3 Verstauchungen, 3 Quetschungen ohne Wunden, 9 Quetschungen mit Wunden, 6 Magenkrämpfe, 1 epileptischer Anfall, 2 Ohnmachten, 49 Fälle von Unwohlsein, Kopfschmerzen, Schwindel und Erbrechen, 18 kleine Verletzungen, 2 Transporte. Hierzu wurde folgendes Material gebraucht: 60 kleine, mittlere und breite Gazebinden, 24 verschiedene Dreiecktücher, 6 Meter Jodoformgaze, 10 Pakete Watte, 1 Meter Heilstoff, $\frac{1}{2}$ Meter Heftstoff; circa 20 Liter 1% Sublimallösung, ca. 12 Liter Bleiwasser, ca. 1 Liter Brandsalbe, 1½ Flasche Magentropfen, von Herrn Dr. Nonus verschrieben; ferner eine größere Quantität Brausepulver, Hoffmannstropfen, Cognac und Zucker.



In Wien starb am 23. August abhiu im Alter von 72 Jahren Baron Jāromir Mundt, bekannt als Irrenarzt und unermüdlicher Vorkämpfer des Militärsanitäts- und Samariterwesens, Stifter der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft. Einem warmempfundenen, in der „Schweizer Frauenzeitung“ erschienenen Nachruf aus der Feder des Herrn Dr. E. Jordy in Bern entnehmen wir nachstehende Notizen, welche sich auf die Thätigkeit Mundys als Militärarzt und Samariter beziehen.

„.... Aber nicht in der Gelehrtenstube, auch nicht am Krankenbette der Alltagspraxis hat Mundt sein Bestes gewirkt. Draußen im vollen Menschenleben, seiner Not und seinem Elend, seinen Gefahren, Mühen und Bitternissen, in Krieg, Brand und Unglück, da hat sein Trieb, Gutes zu thun, Hilfe zu leisten, Not zu lindern, da hat auch sein organisatorisches Talent, sein praktischer Blick, sein rasches Erfassen der schwierigsten Lagen, um plauhnäßig immer rasch das Beste auszuführen, die reichste Gelegenheit zu voller Bethätigung gefunden. So sehen wir ihn 1859 im französisch-italienischen Kriege als Soldat und Arzt, in demselben Kriege, der auch für eine andere Leuchte des Samariterwesens, Henri Dunant aus Genf, den Anstoß gab zur Begründung des „Roten Kreuzes“; ferner 1866 im deutsch-österreichischen Kriege als Militärarzt und Samariter auf dem Kriegsschauplatze. Dann finden wir ihn 1867 als Delegierten der österreichischen Regierung, Sektionspräsident auf der Pariser Militärsanitätskonferenz, ebenso 1868 und 1869 auf den Konferenzen von Gent und Berlin. Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 wirkte er in Paris als Direktor dreier Feldspitäler, im serbisch-türkischen 1875/76, dann im russisch-türkischen 1877/78 am Schipkapasse als Militärarzt. Bei der Besetzung Bosniens (1878) durch die Österreicher und im serbisch-bulgarischen Kriege (1884) ist er als Führer und Chefarzt der Feldspitäler des Malteserordens thätig. Mundt führte die elektrische Beleuchtung des Schlachtfeldes ein, so daß auch nachts zweckmäßig und mit Erfolg die Samariterdienste ausgeübt werden konnten. Seine Reformen zur Bergung und zum Transporte von Verwundeten sind mustergültig geblieben. Wo keine oder ungenügende Mittel für schleunige und gründliche Hilfe da waren, scheute Mundt keine Opfer, um aus eigenen Mitteln Feldspitäler, Baracken, Sanitätszüge zu erstellen.

Sein großartigstes Werk jedoch, das seinem Namen wohl am meisten dauerndes, ehrenvolles und dankbares Gedenken in alle Zukunft sichern wird, ist die Gründung der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft. Anlaß dazu bot die furchtbare Katastrophe des Ringtheaterbrandes. Das primitive, planlose, zerschrene Vorgehen seitens eines ungeschulten Rettungspersonals und mit weit ungenügenden Mitteln überließ dem grausigen Tode eine Unzahl

von Menschenleben, die mit mehr Vorsorge, mehr Mitteln, mehr Ordnung und Geschicklichkeit noch hätten gerettet werden können. Gleich am Tage nach dem Brande steht Baron Mundt mit den Grafen Wilczek und Lamezan an der Spitze eines Aktionskomitees zur gründlichen Verbesserung des Rettungsdienstes.

Was er als Schriftführer der neugegründeten Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, als Seele der Unternehmung geleistet hat, lässt sich mit Worten schwer sagen. Die größte Schwierigkeit und Mühe bildete unstreitig der jahrelange Kampf mit verknöcherten bureaukratischen Behörden und mit eifersüchtigen Ärzten, die dem Samariter- und Rettungswesen abhold waren. Jahrelang hat er Anfeindung und Verfolgung ruhig ertragen und mit Kaltblütigkeit und Besonnenheit rastlos thätig weiter gearbeitet. Endlich gelang es seiner Überzeugungstreue, seiner Selbstlosigkeit und seiner zähen Arbeitskraft, seiner Idee der organisierten ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen an maßgebender Stelle Geltung zu verschaffen, sie bei den Ärzten beliebter zu machen und im Volke als ein unentbehrlich gewordenes Bedürfnis eingelebt zu sehen.

Ich hatte im Juli 1893 den Vorteil, das eigene Haus der freiwilligen Rettungsgesellschaft in der Ringstraße am Ufer des Donaukanals besuchen zu können. Ich war von der durchdachten Organisation, der vorbedachten Einrichtung bis ins einzelne in höchstem Grade überrascht und erfreut. Zum Beispiel fehlte da sogar der Brieftaubenschlag nicht, aus welchem Tauben mitgenommen werden, wenn ein Hilfszug aufs Land hinaus fahren muss, wo weder Telegraph noch Telefon erreichbar ist. Die losgelassenen Tauben bringen dann Nachricht und Befehle ins Rettungshaus zurück. Die Cholerabaracken am Donauufer dürfen als geradezu musterhaft bezeichnet werden, und sie wurden auch, wie die ganze Einrichtung der freiwilligen Rettungsgesellschaft, in vielen größeren Städten nachgeahmt.

Ferner beneidete ich die Wiener Kollegen um die wohlthätige Einrichtung Mundys, daß sich die Studierenden der Medizin im Hause der freiwilligen Rettungsgesellschaft als Kandidaten und Assistenten anmelden durften. Je für einmal 24 Stunden konnten sie, im Institute verpflegt, bei allen Unglücksfällen werkthätig unter Leitung erfahrener Chefärzte mit dabei sein. Eine solche praktische Schulung für rasches, entschlossenes, geordnetes und zweckmäßigstes Handeln bei plötzlichen Unglücksfällen jeder verschiedensten Art hatte ich noch nirgends gesehen. Vom Lehrstuhle im Hörsaal kann sie nicht gelehrt und gelernt werden.

In der Besucherliste der Anstalt stehen mit anerkennenden Worten der österreichische Kaiser Franz Joseph und Wilhelm II., der Kaiser von Deutschland. Ich besuchte diese Musteranstalt zweimal; sie ist mir eine der liebsten Erinnerungen an Wien und verdanke ich ihr Sinn, Freude und Verständnis für eine geschulte, freiwillige Rettungsgesellschaft, für das Samariterwesen."

An Herrn Dr. A. Mürset, Redaktor des „Roten Kreuzes“, in Bern.

Hochgeachteter Herr!

Wir geben Ihnen hiermit Kenntnis von dem schweren Verluste, den unser junger Verein in den letzten Tagen durch den Hinscheid unseres verdienten Präsidenten,

Herrn Dr. August Seiler, in Muttenz,

erlitten hat. Der Verstorbene hat sich mit unendlich viel Liebe der Samaritersache und unseres Vereins angenommen, und noch in den letzten Tagen beschäftigte ihn der Gedanke, Mitte November einen zweiten Samariterkurs in hier anfangen zu wollen. Leider sollte dieses schöne Vorhaben nicht mehr zur Ausführung kommen. Noch wissen wir nicht, wer sich unseres verwaisten Vereins nun annehmen wird; aber wir werden es uns angelegen sein lassen, die Samaritersache auch in Zukunft zu pflegen und die Kenntnisse beizubehalten suchen, welche der Verstorbene mit so viel Eifer und Geschick uns vermittelte.

Mit der Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung zeichnen
Rheinfelden, den 24. Oktober 1894.

Für den Samariterverein:

Die Vicepräsidentin: **Frau Ausfeld.**

Die Schriftührerin: **E. Waldmeier.**

Wir sprechen der Sektion Rheinfelden unser herzlichstes Beileid aus und hoffen, es werde ihr in Wälde gelingen, für den früh dahingeschiedenen, hochbegabten Herrn Dr. Seiler einen tüchtigen Ersatz zu finden. (Red.)